

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei) für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die Volksstimme erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Verantwortlich für die Redaktion: Max Endemühl, für den Anzeigenteil: Rudolf Kochanski, beide in Halle. — Redaktion: Halle, Postfach 10 216. — Druck und Vertrieb der Volksstimme G. m. b. H. in Halle, Postfach 10 216. — Preis: 10 Pf. pro Woche, 30 Pf. pro Monat, 3 Mark pro Quartal, 10 Mark pro Jahr. — Einzelhefte 10 Pf. — Anzeigenpreise: 10 Pf. pro Zeile pro Woche, 25 Pf. pro Zeile pro Monat, 75 Pf. pro Zeile pro Quartal, 2 Mark pro Zeile pro Jahr. — Redaktion: Halle a. S., Große Ulrichstraße 27. — Fernsprecher Nr. 5497. — Adressänderung Seite 411.

Verlagspreis: Monatlich 1,25 Mark. Beim Abholen aus einer der Geschäftsstellen 1,15 Mark. Der bei den Postämtern bezahlte Betrag beträgt 3,75 ohne Abzug. Einzelhefte 10 Pf. — Preis: 10 Pf. pro Woche, 30 Pf. pro Monat, 3 Mark pro Quartal, 10 Mark pro Jahr. — Einzelhefte 10 Pf. — Anzeigenpreise: 10 Pf. pro Zeile pro Woche, 25 Pf. pro Zeile pro Monat, 75 Pf. pro Zeile pro Quartal, 2 Mark pro Zeile pro Jahr. — Redaktion: Halle a. S., Große Ulrichstraße 27. — Fernsprecher Nr. 5497. — Adressänderung Seite 411.

Nr. 95.

Halle, Dienstag, den 29. April 1919.

3. Jahrgang.

Die Maibotschaft der Internationale.

In die Arbeiter der ganzen Welt!

Genossen, wir müssen aus dem 1. Mai eine Feiertage machen. Der Krieg ist beendet. Die Internationale hat sich von neuem in Bern vereinigt. Es ist wahr, noch ist Europa zerstückelt und blutet. Die Leiden des Krieges lassen sich nicht in einem Tage überwinden. Große private Interessen haben sich mit dem Militarismus verschworen, um

einen imperialistischen Frieden

zu machen und um die internationale Rivalität und Ungerechtigkeit fortzudauern zu lassen, wagen sie es, das alte System der herrschenden Heere, der großen Rüstungen und den Krieg selbst aufrechtzuerhalten.

Die Arbeiter werden diese Politik bekämpfen.

Die Proletarier der ganzen Welt werden an diesem Tage ihre Stimme zu dem lauten Ruf vereinen: Wir wollen keinen Krieg mehr, wir wollen keinen kapitalistischen Imperialismus mehr, der zum Kriege führt.

Wir wollen, die aus dem Kriege nichts gelernt haben, wünschen eine heilige Allianz herbei, die durch die Gewalt und die Diplomatie ihren Willen aufzuerlegen. Wir aber arbeiten an der Errichtung einer Gesellschaft der Nationen, gegründet auf die brüderliche Zusammenarbeit der Völker.

Unsere Forderung an diesem 1. Mai ist eine Gesellschaft der Nationen, gestützt auf die Demokratie und durch sie kontrolliert, nicht eine Liga der Regierungen, nicht eine Liga der Diplomaten, sondern

eine Gesellschaft der Völker.

Die Völker wünschen keine Armeen. Sie wollen keinen Krieg. Sie wollen ihren Willen in Frieden und Sicherheit der Völker der kapitalistischen Produktion entgegen, wollen die Weltfriedensverteilung außerhalb jeglichen Monopols der Gewalt organisieren und so den Wohlstand aller vorbereiten.

Wir begrüßen die Erklärung der Nationalitäten, die gegen ihren Willen unter der Bedrückung militärischer Staaten standen. Wir leugnen das Recht, den Nationalitäten durch Eroberung ein neues Recht aufzuerlegen. Wir proklamieren das unveräußerliche Recht der Völker, über sich selbst zu bestimmen. Wir verlangen, daß die Willkürherrschaft im Schöße jedes Staates, in dem sie ihr Leben führen, durch die Gesellschaft der Nationen ihre Freiheit und ihre eigene Kultur garantiert erhalten.

Mit Vitterkeit hat die Arbeiterklasse feststellen müssen, daß die Regierungen aus nicht verstandenen haben, schnell einen dauerhaften Frieden durch eine Methode der Mühsamkeit und der Demokratie, die den Zusammenschluß aller Völker wieder angeknüpft hätte, herbeizuführen.

Die Befragung der Völker und nicht die Säckelpolizei soll die territorialen Fragen regeln. So oft dieses Prinzip angewendet wurde, haben die Schwierigkeiten noch immer gebuddelt werden können. Wenn man sich ihm aber entzog, dann haben Konflikte und Widerstände neue Bindungen hervorgerufen.

Wir widerlegen uns jeder Annexion.

Die Freiheit der Völker verstehen würde, wir, die wir die Freiheit des Denkens, des Wortes und der Presse verlangen, die wir das Recht des Kapitalismus auf Ausbeutung der Individuen zurückweisen. Wir lehnen aus demselben Grunde auch das Recht der imperialistischen Staaten auf Ausbeutung der Nationalitäten ab.

In diesem Jahre feiern wir unseren 1. Mai in den Trümmern von Ruinen. Und doch können wir uns freuen: die Demokratie steigt empor und breitet sich aus. Eine Zweifel ist sie durch reaktionäre Tyrannen bedroht. Aber wir sind des Glaubens, daß

Demokratie und Sozialismus untrennbar

sind, daß die politische Macht des Proletariats und seine ökonomische Befreiung nicht voneinander getrennt werden können.

Die Arbeiterklasse hat zu dieser Stunde eine besondere Pflicht zu erfüllen. Die Kapitalisten suchen den Krieg auszubuten. Sie haben trotz der kriegsfeindlichen Milliarden Profite in die Falle geteilt. Sie wollen auch gerne noch erreichen, daß die Arbeiter die Welt in die Hände bekommen. Unter dem Bedrohung des Imperialismus und der nationalen Entschädigungen wollen sie neue Gebiete annehmen, Kolonien zu wirtschaftlicher Ausbeutung und persönlichem Profit

rauben. Die großen Industriebarone haben in allen Ländern vor dem Kriege durch die Befassung der Völker gemeinsame Profite gemacht. Sie verfolgen auch heute die gleiche Politik, die aus dem Kriege, der Armut und der Zerstörung neue kapitalistische Profite zu ziehen sucht.

Dem Kriege muß eine große „Aushebung“ des Reichtums folgen, damit der nationale Reichtum, der sich jetzt in den Händen der Privatkapitalisten befindet, den nationalen Bedürfnissen nutzbar gemacht werden kann und nicht länger mehr nur dem Augen einer kleinen Zahl dient.

Der Lohnarbeiter kann nicht wieder in seine alte wirtschaftliche Lage zurückversetzt werden. Bei dem

Neubau der Welt

wird die Arbeit einen anderen Weg beanspruchen als früher. Immer noch zielt der Kapitalismus darauf ab, die Arbeit in besserer Verwertungsstellung zu halten. Das in besserer Verwertungsstellung ist das Mindestmaß dessen, was die Arbeiter fordern, und in der ganzen Welt wird nun die Arbeit gleichen Schritts vorwärtsgehen.

Der Aufbau entwickelt sich die sozialen Forderungen der Arbeiterklasse. Acht Stunden Tag, Recht auf Bildung, Arbeiterlohn, Schutz der Frauen und Kinder, Wahlrecht, internationale Arbeiterschutzgesetzgebung usw. und schließlich:

Die Sache der Arbeiter ist überall in der Welt die gleiche. Genossen, wir stehen vor einer neuen Welt. Die alte Welt ist durch die desorganisierten Kräfte des Imperialismus, des Militarismus und des Kapitalismus aus der Fugen gegangen. Wie der Sozialismus es voraussetzt, so ist die alte Ordnung der Dinge durch eigenen Selbstmord an Grund gegangen. Sollen wir mit und auf ihren Trümmern das alte Gebäude der Ausbeutung und Ungerechtigkeit neu errichten?

Arbeiter, das hängt von Euch ab! Weiter alle Widerstände der alten Welt, aber ihre eigenen fallenden Reformen müssen hinweggeräumt werden, um die Gestaltung der neuen Welt. Die Welt

wiedererkennende Internationale

ist ganz erfüllt von Arbeitsmühen. Die Internationale ist, die die Gesellschaft der Nationen dauerhaft machen wird. Sie wird sie auf einen sicheren Pfad lenken, wird sie für den Frieden immer reifer entwickelte schmutzige und lebenswollere wirtschaftliche Einrichtungen und demokratische Lebensformen schaffen. Richt uns daher unseren 1. Mai dazu weihen, den Grundstein zur neuen sozialen Ordnung zu legen, die auf Gerechtigkeit und Frieden beruhen und allen Völkern gemein ist im Triumph der Freiheit und der Demokratie!

Wägen der Sozialismus und die Internationale das Lösungswort der Arbeiter der ganzen Welt sein.

Die Internationale sozialistische Kommission der Berner Konferenz. (G. E. J. E. B.)

Ein schwerer Gang.

Am Montag nachmittags trat die deutsche Friedensdelegation ihre Fahrt nach Versailles an. Auf sie pocht das Wort, das der Völkervereinigungsführer Freundberg in Worms an Martin Luther richtete: „Mönchlein, Du gehst einen schweren Gang, so ich und mancher Kriegstücht nicht gegang.“

Ein schwerer und verantwortungsvoller Gang. Auf der einen Seite wird in Versailles das Hindernis der herrschenden Ententeblöcke stehen, gerichtet auf seine Millionenheere auf der anderen Seite das zusammengebrochene und verarmte deutsche Volk, im physischen Sinne verlosch und jeder Willir preisgegeben.

Vielleicht denkt man unwillkürlich an den Wiener Kongress von 1814. Damals stand das unterlegene Frankreich auch isoliert einem gemäßigten Mächtebündnis gegenüber, aber sein Vertreter, der geriebene Diplomat Talleyrand, verhandelt es, die rivalisierenden Sieger gründlich gegeneinander auszuspielen, daß Frankreich immer noch recht ansehnlich aus dem Kongress hervorging. Ein modernes Talleyrand würde vielleicht jetzt auch für Deutschland Morgenluft wittern. Die Unertlichkeit der Sieger enthielt die Spalten und Gegenkräfte des Bauernkriegs, in der Abhängigkeit sind die Geister wieder recht heftig aufeinandergeplagt. Dennoch ist eine Talleyrandische Politik zum deutschen Standpunkt eine Unmöglichkeit. Sunaght aus

rein tatsächlichen Gründen: die allgemeine Stimmung gegen Deutschland ist bei den Ententeblöcken noch derart hart, daß jeder deutsche Versuch, einen Teil in einen Spalt des Bündnisses zu treiben, nur zur Schande haben würde, daß dieser sich augenblicklich wieder schließt.

Aber auch prinzipiell betrachtet kann Deutschland nur durch eine günstige Position erwerben, daß es sich grundsätzlich von den Methoden der alten Diplomatie abwendet. Wir schreiben nicht mehr 1814 sondern 1919, wir leben in einer Zeit, in der das Genießen der Völker eine Macht darstellen beginnt. Es kann sich nicht mehr darum handeln, den Gegner zu überbieten und zu überlisten, sondern jetzt heißt es gegen jede Ungerechtigkeit und Verneinung die Grundzüge des Rechts, der Demokratie und des Sozialismus zu betonen. Hier liegt die große und verantwortungsvolle Aufgabe der Delegation: sie soll in würdiger Weise die Überzeugung, daß das deutsche Volk nicht als diese Grundzüge will, daß es ihre schönungsvolle Anwendung gegen sich selber aufreicht, aber dafür auch ihren Schutz beanbringt. Es eine Forderung, den Vertrag zu unterzeichnen, die notwendige und richtige Form des Protestes gegen Ungerechtigkeiten ist, muß dabei als keine Zweckmäßigkeitfrage behandelt werden. Die Welt weicht zur Meinung, daß wir nicht mehr kämpfen können, daß unsere Unterwerfung mehr eine Vergewaltigung ist, daher auf alle Fälle eine eigene Handlung darstellt.

Auf dem Reichstag zu Worms stand die Macht des Reiches gegen das Mönchlein Martin Luther. Und doch blieb Luther auf die Dauer Sieger, weil er eine große Idee hinter sich hatte. Je rückfälliger die deutsche Delegation sich die Idee der Völkervereinigung und des Völkerechts aneignet, desto besser werden Deutschlands Aussichten — nicht für Versailles, aber für die Zeit, die nach Versailles kommt.

Demokratie.

Die Bürgerlichen fordern überall dort, wo es ihnen nicht mehr tut, frische Durchführung der formalen Demokratie. So wie vor der Revolution können sie es aber auch jetzt, wenn die Gelegenheit günstig, noch anders. Im Braunschweiger Landtag ist eine sozialdemokratische Mehrheit, die natürlich jetzt nach der Umbildung der Regierung auch eine sozialdemokratische Regierung (Wehrzwecksozialisten und Unabhängigen) einlegen will. Dagegen protestieren die Bürgerlichen, sie wollen an der Regierung beteiligt sein und da man es abgelehnt hat, obstruieren sie und haben durch ihre Fernschreiben von den Verhandlungen den Landtag befehlungsunfähig gemacht. Da sie wohl wieder die Taktik haben wollen oder was sonst?

Die Regierungstruppen in Senn.

In Senn sind Regierungstruppen eingetroffen, darob große Entrüstung unter der Arbeiterheit und vor allem in den Kreisen unserer Parteigenossen. An der Mitgliederversammlung der Wehrzwecksozialisten wurde scharf dagegen Protest erhoben und in einer Protestverammlung, in der die Hauptredner Wehrzwecksozialisten waren, wurde eine Entschuldig einmütig angenommen, die die sofortige Zurückziehung der Regierungstruppen fordert, andernfalls die Arbeiter in den Generalstreik treten würden. Die Unabhängigen sind in dieser Frage einmütig mit unserer Partei vorgegangen. Verschiedene Resolutionen, die unter anderem eine Teilsozialistische Regierung fordern, wurden mit der gleichen Einmütigkeit angenommen. Inzwischen hat die Regierung die Forderung der Fener Arbeiter in richtiger Erkenntnis der Sachlage entgegengegeben und den Abtransport der Truppen noch am Montag angeordnet.

Ende des Streiks im Ruhrgebiet.

Essen (Ruhr), 28. April. In den heutigen Frühstunden waren 12 896 Verarbeitete ausnahmslos genau gearbeitet.

Die Lage in Oberschlesien.

Kattowitz, 28. April. Die Pressestelle des Staatskommissariats für Oberschlesien teilt mit: Die Gruben- und Hüttenbetriebe arbeiten bis auf die Gruben und die Schmelzhütte, die vom elektrischen Strom abhängig sind. Die Beschäftigung der Belegschaft hat dem Bergarbeiterverband sämtliche Forderungen übermitteln, wie die Belegschaft des Bergwerks, denen sie folgende Forderungen übermitteln: Erhöhung der angebotenen Löhne, aber nur unter Lage, Erhöhung des soz.

Wahl nach der massenhaften Verteilung der...
Kriegsminister...
Gleitsch, 28. April. Infolge des Streiks in den...
Demonstrationskreis in Stuttgart.

Stuttgart, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Eröffnung der Amsterdamer Sozialistenkonferenz.

Amsterdam. Auf der in Amsterdam stattfindenden...
Das Internationale Sozialistische Bureau...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

New York, 28. April. Der amerikanische Kongress...
Die Regeln der Kammerfrage.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Paris, 28. April. Infolge der gestrigen Vorgänge...
Der amerikanische Kongress steht hinter Wilson.

Strotznote ist heute übergeben worden und wird...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Berlin, 28. April. Die heutige Allg. Zeitung...
Sitzung des Friedensauschusses.

Es ist unter diesen Umständen nicht ratsamer...
Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Henny Porten und der Kampf gegen Spartakus...
Arbeitsnachweis für Militärpersonen.

Ein freies Volk

wollen wir werden, als freies Volk...
Das ganze Volk

Das ganze Volk

fehlt sich nach Frieden, Arbeit...
Sozialismus!

Sozialismus!

Diesen großen Zielen gilt unser...
für einen gerechten Frieden

für einen gerechten Frieden

nach außen und nach innen!

nach außen und nach innen!

Verzögerung der reichsgerichtlichen Maßnahmen...
Halle und Gaalfreis.

Halle und Gaalfreis.

Das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen...
Halle, 29. April 1919.

Das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen.

Nach dem letzten Reichstagswahl...
Halle und Gaalfreis.

Halle und Gaalfreis.

Halle, 29. April 1919.

Halle und Gaalfreis.

Halle, 29. April 1919.

Halle und Gaalfreis.

Halle, 29. April 1919.

Halle, 29. April 1919.

Die Gesichte zweier Städte.

Roman von Charles Dickens.

„Was möchten Sie, Mr. Strooper?“

„Ich bin...“

„Das ist...“

„Ich bin...“

„Das ist...“

„Ich bin...“

„Das ist...“

„Ich bin...“

„Das ist...“

„Ich bin...“

„Das ist...“

„Ich bin...“

„Das ist...“

„Wenn ich von Erfolg spreche...“

„Das ist...“

„Ich bin...“

„Das ist...“

„Ich bin...“

„Das ist...“

„Ich bin...“

„Das ist...“

„Ich bin...“

„Das ist...“

„Ich bin...“

„Das ist...“

„Ich bin...“

„Das ist...“

„Ich bin...“

„Das ist...“

„Ich bin...“

„Das ist...“

Druckung.

Für den Westfälischen ging weiter ein: 52. Blatt.

Briefkasten der Redaktion.

Handbellehanten, Anonyme Zuschriften können wir nicht aufnehmen!

Lebensmittel-Kalender.

Verbrauchsmenge an Schmalzschmelz, 160 Gramm. Die Verbrauchsmenge an Schmalzschmelz und Butter, die in der Woche vom 28. April bis 4. Mai bei den Viehhältern auf Grund der Reichsfleischkarte entnommen werden darf, wird infolge nicht aneinander anschließender von Schlachtkörpern auf 100 Gramm festgelegt. Von den für diese Woche geltenden Fleischmarken dürfen nur der Schlachtkörper mit dem Buchstaben SA—SH (Schmalz) oder die Abchnitte, die mit den Buchstaben SA—3D bezeichneten 4 Abchnitte zum Besage von Schmalzschmelz in den Metzgereien, Schlachthöfen und sonstigen Verkaufsstellen abgenommen werden. Der Verkauf des Schmalzes findet nur am Sonntag, den 3. Mai, statt. Auf die in der Hand der Fleischhändler verbleibenden 2 bzw. 1 Fleischmarken werden in nächster Woche je 20 Gramm Schlachtkörper oder andere Ersatzmittel geliefert.

Städtischer Verkauf von Schlachtkörpern (Nachlieferung) in der Schlachthofhalle am Mittwoch, den 30. April 1919. Anmelden zum Einlauf werden die Inhaber der Lebensmittelkarten mit den Nummern 49 501—54 000 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 54 001—60 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Ferner ist bei der vorhergehenden Verteilung von Schlachtkörpern nicht berücksichtigt. An Bauhallen mit 1—2 Personen kann

eine Einklobel, an Bauhallen mit 3—4 Personen kann eine Zweiklobel, an Bauhallen mit 5—6 Personen kann eine Dreiklobel und eine Zweiklobel abgehoben werden. Die Nachbelieferung an alle Lebensmittelkarteninhaber findet der Reihe nach statt. Es können an dem oben angegebenen Tage nur die aufgeführten Nummern berücksichtigt werden. Der Verkaufspreis für eine Einklobel beträgt 7,40 Mk. Abgeschliffenes Geld ist bereitzustellen. Der Lebensmittelkarten sind vorzulegen.

50 Gramm Margarine. In der Woche vom 28. April bis 4. Mai 1919 werden auf den Abchnitt 18 der Fettkarte für jede Person des Haushalts 50 Gramm Margarine in den Verkaufsstellen abgehoben, in denen die Käufer in die Butterhandlungen eingetragen sind. Der Preis für 50 Gramm Margarine beträgt 21 Pf. Der Verkauf erfolgt am Donnerstag, den 1. bis Sonntag, den 3. Mai 1919. Die abgetrennten Abchnitte sind gebündelt dem Stadternährungsamt am Montag, den 5. Mai, abzuliefern. Städtischer Verkauf von Serrinen in der Schlachthofhalle am Mittwoch, den 30. April 1919. Zusammentreffen zum Einlauf werden die Inhaber der Nummern der Lebensmittelkarte 10 000 bis auch 15 001 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 15 001 bis 19 001 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushalts wird ein Serrin zum Preise von 40 Pf. abgehoben. Der Lebensmittelkarten sind vorzulegen. — Abschliffenes Geld ist bereitzustellen. — Papier- oder Tausch sind nicht zulässig.

Der Verkauf von Quark erfolgt am Mittwoch, den 30. April 1919 auf den Abchnitt 11 für die eingetragenen Kunden in den Verkaufsstellen des Milchvereins, z. B. in der Gasse 17 und 21, Meißelstr. 26. Auf jeden Abchnitt wird 1/2 Pfund abgehoben. Die abgetrennten Abchnitte sind gebündelt bis 3. Mai 1919 abzuliefern.

Sirupverkauf. Auf Grund der Bundesstaatsverordnung vom 28. September d. J. November 1915 wird der Sirup zum Einlauf wie folgt abgetrennt: Der Verkauf beginnt am Mittwoch, den 30. April 1919. Für jede Person eines Haushalts wird 1/2 Pfund abgehoben. Der Verkaufspreis beträgt 1/2 Pfund für das Pfund. Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern den Sirup abzuliefern, bei welchen sie für den Bezug von Kolonialwaren in die Kundenliste eingetragen sind. Die Abgabe erfolgt unter Ab-

trennung der Marke 305 des Warenzeichens 21. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken zu hinterlegen abzubilden im Lebensmittelkartenamt, Meißelstr. 26, 1. Obergeschoss (Saal 1101) binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Geschäftes einzureichen. Zweierhandlungen unterliegen der Befragung nach § 17 der Verordnung vom 28. September d. J. November 1915.

Milchverkauf. Auf Grund der Verordnung über die Bewirtschaftung und den Vertrieb von Milch vom 3. November 1917 wird hiermit folgendes angedeutet: 1. Auf die Milchkarte der Klasse IV darf bis auf weiteres keine Milch mehr abgehoben werden. Milchabnehmer, welche auf die Milchkarte der Klasse IV Milch noch abheben können, haben die Milch an die Milchabgabestelle (Kriemhildstr. 10, Lindestr. 23) abzuliefern. 2. Die Milchkarte der Klasse IV können von Mittwoch, den 30. April, in den Verkaufsstellen der Butterhandlungen H. S. Kraus und Sorkis (in der Gasse) gegen Abgabe von fünf Abchnitten der Milchkarte 5 Pfund (Lindstr. 10) Milch zum Preise von 2 Mk. eintauschen. Auf bereits verlassene Milchkartenabchnitte darf Milch nicht geliefert werden. Die Verkäufer haben die Abchnitte von der Milchkarte abzutrennen und abgeben am Montag der folgenden Woche dem Stadternährungsamt, Meißelstr. 26, abzuliefern. 3. Zur Durchführung dieser Verordnung sind die in § 18 der Verordnung vom 3. November 1917 festgelegten Strafen des Gefängnisses bis zu einem Jahr und an Geld bis zu 10 000 Mark nach §§ 1 und 2 der Verordnung vom 3. November 1917 festgelegt. Die Entscheidung über die Befreiung von Strafen wird durch den Stadternährungsamt getroffen. Halle, den 29. April 1919. Der Magistrat.

Städtischer Verkauf von Ketten in der Schlachthofhalle am Mittwoch, den 30. April 1919. Zusammentreffen zum Einlauf werden die Inhaber der Nummern der Lebensmittelkarte 10 000 bis auch 15 001 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 15 001 bis 19 001 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jeden Haushalt der vorangehenden Lebensmittelkarte kann je Person eine Kette abgehoben werden, doch kann das elektrische Netz nicht zur Verfügung stehen, eine Kette abgehoben werden. Der Lebensmittelkarten sind vorzulegen. Abschliffenes Geld ist bereitzustellen. Halle, den 29. April 1919. Der Magistrat.

Walhalla-Operetten-Theater.
Anfang 7.10 Uhr:
„Jungfer Sonnenschein“
Operette von Georg Jarno.
Kasse v. 10—11, u. 4—6.

Stadt-Theater.
Mittwoch, d. 30. April 1919.
Anfang 7. Ende 9 1/2 Uhr.
Zum letzten Male:
Ilsebill
Das Märlein von dem Fischer und seiner Frau.
Donnerstag nachm.: Nora.
Donnerstag abend: Das Glückchen d. Eremiten.

Orpheum Lichtspiel-Theater
Steinweg 12
Heute neues Programm!
Asta Nielsen!!
Eine Rose der Wildnis.
Zigeuner-Drama, 1 Vorspiel und 3 Akte.
Wie werde ich Amanda los?
Köstliches Lustspiel in 3 Akten.
11 Künstler-Kapelle II

Elektrisches Install.-Material, Glühlampen, Pendel.
Rast.
2616 Geilstr. 28.
Fast ungebrauchte Möbel aller Art.
Küchen, Schließzettel, Einricht., tuische, Aufhängen, Schränke, Betten, Sofas, Matten, (ausw.) empfangt 2050
H. Scholz, Hohenmölsen (Hühner Str. 7)
Kleine, saubere Wohnung
am 1. Oktober 1919 gesucht, möglichst mit Gas und Elektrizität.
Stobal, Soph.enstr. 19 Nr. 11.

Apollo-Theater
Heute 7 1/2, zum vorletzten Male:
Der Soldat der Marie.
Operette in 3 Akten von Leo Fischer.
Mamma... Direktor Max Walden.
Mittwoch, d. 30. April:
Abdichtsvorstellung des Max Walden-Ensembles.
Ab 1. Mai täglich abends 8 Uhr:
Gastspiel des hier bestens bekannten Komikers **Paul Beckers** mit seiner Gesellschaft „Fliegentütenheinnerichs Glück.“
Sprechst. in 3 Akten von H. Neumann.
Musik von Viktor Holländer.

Gegen die Zerstörung Deutschlands! Gegen Abtrennung des reindutschen Saargebietes!
Dienstag, 29. April, abends 8 Uhr in der Saalschloss-Brauerei:
Lichtbilder und kinetografische Aufnahmen.
Ansprachen der Redner aller Parteien.
Prof. v. Wolff: Wirtschaftliche Bedeutung des Saargebiets.
Prof. Dr. Aberhalden: Recht der Völker.
Eintritt frei. Wir laden die Einwohnerschaft zu reicher Teilnahme an dieser Kundgebung ein.
Der Magistrat, Jost, Gröbel.

Sozialdemokrat. Verein Weissenfels
(Mitte Partei).
Mai-Feier.
Donnerstag, den 1. Mai 1919, mit Jung und Leiffling
Ausflug mit Jung und Leiffling
(Golfhaus Rauchi), Treffpunkt pünktlich 8 Uhr früh an der Bushaltestelle.
Abends von 6 Uhr ab im „Goldenen Hirsch“ (Golfstr. 20) Gesänge, Vorträge, Unterhaltung und Volk.
Alle an der Feier teilnehmenden Personen, sowie Freunde anderer Organisationen und zu vorzuziehenden Vereinstatthaltern sind herzlich eingeladen.
Vorstand und Kommission.

Hellgr. Damenkleid
Friedensware u. Sportgut zu verk.
Albrechtstr. 23, 1.

Alte Promenade 11a
Fernruf 5738.
Verlorene Töchter
II. Teil
Opfer der Schmach
Eine Kulturtragödie in 6 Abteilungen.
Vorführung: 4.00 6.10 8.10
Alle Vorzüge aufgehoben!

Voranzeige!
OPPIUM
Der grösste Ausstattungsfilm der Welt!

Achtung! Versicherungsbeamte!
Der am 27. d. Mts. in Frage abgeleitete Bescheid des Reichsverbandes der Versicherungsbeamten des Reiches ist mit dem Reichsverband der Versicherungsbeamten des Reiches in Halle a. S. einig. Die Versicherungsbeamten des Reichsverbandes sind in der Folge 3. Reichsverband der Versicherungsbeamten. Sie sind verpflichtet sich mit allen Mitteln, mit besonderer Aufmerksamkeit für den Schutz der Kollegen der Reichsverband der Versicherungsbeamten-Gesellschaft in Halle a. S. einzusetzen. Der Reichsverband beschließt, den Vertrieb der Reichsverband der Versicherungsbeamten-Gesellschaft auf die nächsten 3. Reichsverband der Versicherungsbeamten-Gesellschaft zu übertragen. Mitteldesche Bezirks-Verwaltung des Verbandes deutscher Versicherungs-Beamten.

Damenbinden
nach prima Ware.
C. Klappenbach,
Gr. Ulrichstraße 41.

Schluss
der Anzeigen-Annahme vormittags 10 Uhr.
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen und einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in grosser Auswahl
G. Schaible
Möbelfabrik
Gr. Märkerstrasse 26
3012 am Ratskeller.

Perzina-Pianos,
prima Friedensware 1914, aufbauen, schwarz, mahagoni, eiche wieder auf Lager. Gebrauchte Pianos von Blüthner, Ritter usw.
H. Lüders, Mittelstrasse 9/10.
Älteste Handlung am Platz.

Große öffentliche Versammlung
sämtlicher Versicherungs-Angestellten
Donnerstag, den 1. Mai. Vorm. 10 Uhr in den Sälen des St. Nikolaus, Nikolaistraße
— Das unssoziale Verhalten der Mitteldeschen-Vers.-A.-G., Halle.
— Die Antwort des Arbeitgeber-Verbandes auf unsere Forderungen.



Grete Füllunger

Roman von Alfred Vogt

Während der Frühstückspause begab er sich in das Privatkontor des Prinzipals und bat diesen um seine Entlassung. „Warum wollen Sie gehen?“ fragte Herr Dittmar mit einem prüfenden Blick. Dem Blick ausweichend, wie jemand, der etwas im Hintertürchen hat, erwiderte er:

„Ich hab' Nachricht bekommen, ich bin nötig zu Haus,“ und setzte hinzu: „Dürft ich vielleicht morgen schon fahren?“

Der Prinzipal zog die Brauen hoch. „Bressler's denn so?“

„Jawohl!“

„Da stimmt etwas nicht,“ dachte Herr Dittmar. Behält er's für sich, wird er wissen, warum.“

„Ich war zufrieden mit Ihnen,“ sagte er, „und lasse Sie ungern gehen. Ich lege Ihnen natürlich nichts in den Weg. Sie können sich hernach Ihre Papiere holen.“

Der Gesell richtete sich auf und schlug die Hände ineinander.

„Ich möchte dem Herr Dittmar auch vielmals danken! Hier sind mit die Augen aufgegangen. Freilich, je mehr man lernt, desto weiter möchte man kommen. Ich muß mir daheim nun selber helfen!“

„Ich bemühe mich, meine Leute zu einem guten Geschmack zu erziehen,“ sagte der Prinzipal leutselig. „Der Buchbinder soll ein Gefühl dafür haben, was schön und was unschön ist. Sie haben's. Trotz der Maschinen — davon bin ich überzeugt — wird sich die Handarbeit in der Buchbinderei behaupten. Und wer den kunstgewerblichen Geist im Buchbinderhandwerk pflegt, trägt dazu bei, es zu heben. Verzeihen Sie das mir, wenn Sie Meister sind!“

Er reichte dem Gesellen zum Abschied die Hand.

Nachmittags begann Ludwig in seiner Stube zu packen.

Das Rikele flüchte herein und fragte: „Was machst denn da?“

„Ich will verreisen, Weisköpfigen.“ antwortete der Gesell.

„Wohin willst du verreisen?“

„Nach Haus.“

„Und wann kommst wieder?“

„Das kann ich heut noch nicht sagen.“

„Wann Du net da bist, wer soll mich dann hoxzele?“

„Dein Vater, Rikele. Er hat mir geschrieben, er kommt.“

„Und wer soll Bittschebatsche mit mir mache?“

„Deine Mutter.“

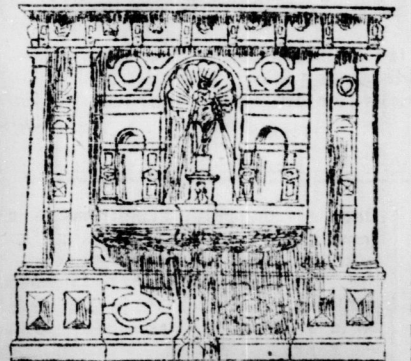
„Und wer soll mir Geschichtle verzähle?“

„Dein Vater.“

„Mei Vater hat mir nie Geschichtle verzähle. I bitt Di, bleib da!“

„Rikele, ich muß heim!“

Die Kleine verzog das Mäulchen zum Weinen und lief hinaus.



Wandbrunnen in Nürnberg

Gleich darauf erschien Frau Oberle, zitternd vor Zorn.

„Hast Du Reich nachgehört?“

„Ja.“

„Stimmt's?“

„Ja.“

„Deht geht's also fort.“

„Ja.“

„Indes er eifrig weiterpackte, fuhr sie los: „I pfu di an! Gell, 's isch Dir yviel, mir ordentlich Antwort zu gewiewe? Nicht Dir net einbilde, daß i bittermütig wär. O nei! Um so'n Pfautsch macht sich tel Frau, die was auf sich hält. Gramanze. I

dank Gott, wann Du dem Tempel drauß bist. A Mann soll a Mann sein. Was bist Du? Net Fisch und net Fleisch. I

denk als, Dei Gänse daheim glaubt wunder was an Dir zu kriegen. Was trlegt's? A Gegg, a Wetterhahn. Des wollt i Dir bloß noch sagel!“

Sie drehte sich auf dem Absatz herum und ging.

Zugleich mit dem Dienstmann, der gegen Abend des Gesellen Habseigigkeiten zur Bahn schaffen sollte, trat ein Postbote in die Stube und brachte ein Telegramm.

Es lautete:

„Vater schwer erkrankt. Kommt sofort zurück. Mutter.“

Eine Stunde später stieg Ludwig in den Zug, der ihn der Heimat entgegenführte.

Obwohl er von Ludwigsburg an mit nur einem Fahrgast das Kuppe teilte und Gelegenheit gehabt hätte, sich auszuweichen, blieb er in seiner Ecke sitzen und schaute bestommen in die Nacht hinaus. Es war sein rebellischer Wille, instinktiv dem Vater gegenüber sich verächtlich zu setzen und morderlei wieder aufzumachen, dessen er sich schuldig fühlte.

Die Fremde hatte etwas Tüchtiges aus ihm gemacht, daran war nicht zu rütteln, immerhin hatte er in letzter Zeit, wenn ihm die Erinnerung an vergangene Tage Gesellschaft leistete, über vieles andere denken gelernt. Er war sich der Fertigkeit in seinem Handwerk bemüht, brauchte für sein Können freie Bahn, aber er haute doch auf dem Grund weiter, den der Vater für ihn gelegt.

Worum galt es denn in allem Gewerke? Das Beste zu suchen und nutzbar zu machen. Darin konnten zwei Menschen mit klaren Sinnen wohl einmütig sein. Man mochte über die Geschäftsgrundsätze seines Vaters denken wie man wollte, sein Wiederflun und seine Charakterfestigkeit nötigten einem Achtung ab. Der Vater hatte seine Jugend behütet, hatte sich für ihn abgemüht. Er aber als Storrekopf, der nie sein liebes Ich vergaß, hatte immer getan, alsänge die Welt bei ihm erst an. Mit seinem rechtshaberischen Wesen hatte er die Sohnespflicht oft verletzt. Um des lieben



Friedens willen mußte er sich etwas gefallen lassen. „Vater,“ hatte er sich vorgenommen zu sprechen. „Ich weiß, was ich Dir schuldig bin. Das Unschierige hab ich draußen gelassen. Du hast Dein Teil in Ehren geschafft. Ich möcht Dir sehr helfen. Ich mein, wor sollten uns das Leben nicht schwerer, wir sollten's uns leichter und schöner machen!“ So zu sprechen war sein Vorsatz gewesen. Nun hatte ihn die Hiobspost überrascht. Der Gedanke ließ ihn nicht los, daß er den Vater nicht mehr am Leben traf.

Der Kestegefährte, ein junger Mensch, dessen Züge das Gepräge eines Südländers trugen lag auf seiner Bank und schnarchte.

Es war zum Erstickn heiß. Ludwig öffnete ein Fenster. Die Nacht sah mit tohlschwarzen Augen herein und wisperte:

„Ni Schwam! nichts Gutes!“

Dem Geleiten war das Herz bedrückt, als ob ein Mühlstein darauf läge. Als er am anderen Morgen die Schwelle des elterlichen Hauses betrat, kam ihm seine Mutter in Tränen zerfließend entgegen. Den Vater hatte in der Werkstatt der Schlag gerührt. Er hatte das Bewußt ein verloren und die Luft nicht wiedererlangt. Der Arzt hatte so gut wie nichts verordnet. Er meinte, man müsse alles der Natur überlassen. Ludwig nahm seinen Platz am Bett des Vaters und saß eine auf des reglos Da liegende. Atemzüge, die schwächer immer schwächer wurden. Wie die Nacht über die Firnis kam, ging der Buchbinder still hinüber.

In den nächsten Tagen und Wochen ging Ludwig Ibold traurig und einmütig umher. Beim Begräbnis seines Vaters hatte er unter den Leidtragenden Theobald Bonder, den jungen Messermeister, an dessen Seite Grete Füllunger bemerkt. Er erfuhr, die beiden seien aufgebahrt, doch schien es, als würde er wenig oder gar nicht davon berührt.

Das Notwendigste zu tun, kostete ihn Ueberwindung. Die Spannkraft seines Wesens, so mußte man glauben, war gebrochen.

Fran Ibold, von Angst und Sorge erfüllt, setzte das eigene Leid hinten und breitete vor dem Sohn den ganzen Reichtum ihrer mütterlichen Liebe aus. Mit seinem Gefühl vermied sie es, von Grete Füllunger zu sprechen. Ihr Sinnen und Trachten war, die Schwestern zu bannen, die Ludwigs Gemüt verdrängten.

Sie redete wie aus einem Buch heraus. Wo war die Familie, die sagen konnte: „Bei uns ist alles glatt und klar!“ Auch zog durch das heimliche Jensei. Im jedem Menschen war Dunkles und helles. Freilich durfte man nicht ruhen, bis das Heile zum Durchbruch kam. Hatte einer gefehlt, brauchte er nicht zu verzweifeln. Die Hauptsache war, in sich Ordnung schaffen, auf die Brust schlagen und sprechen: „Ich tue meine Pflicht!“ Das war die beste Heilmitteligkeit. Nun gar einer wie der Ludwig, in seinem Handwerk gewandt und

gewandt. Dem war vor vielen der Weg gebahnt.

Nichts ließ Frau Ibold unversucht, ihren Sohn aus seiner Stumpfheit aufzurütteln. Ständig lag sie ihm an, daß er sich um sein Geschäft bemühte.

Der Heimgekehrte gab nach. Wer sonst in der Welt bewies ihm so viel Selbstlosigkeit wie die Mutter? Ihre Treue war grenzenlos, ihre Liebe älteste Art. Wenn ihn alle verließen, bei ihr würde er immer Zuflucht finden. Nicht, daß er sich jetzt in Dankesworten ergießen wollte, er wollte handeln, wollte die Zeit benutzen. Die Mutter sollte ihn nicht ratlos und schwach, sollte ihn stark und arbeitsfroh sehen.

Er enthüllte ihr seine Zukunftspläne. Nach vielen Jahren des Niedergangs und der Verflachung hatte das Buchbinder-gewerbe einen völligen Wandel erfahren.

Wir jungen Kämpfer

Noch sind vom Leid wir nicht geneien,
noch drückt uns Schicksal hart und schwer.
Doch heute schon, geliebtes Bruderweien,
lebt keine Furcht in unseren Herzen mehr.

Wir schreiten durch die Trümmer, die noch schweilen,
im zukunftsichrem, liegestrohem Gang.
Schon klingt aus unseren arg gemarterten, beirreiten Seelen
der neuen Welt harmonischer Gelang.

Wir lassen hinter uns, was jäh zerfallen,
Wir wollen Schaffende und froh im Schaffen sein!
Nicht Worte werden nur verheißungsvoll erschallen:
aus jungen Taten kündigt sich Befrein!

Tatmenich zu sein und Kämpfer für Ideen,
die dienbar sind dem Glück der Welt,
ist unsre Sehnsucht! Nie wird sie vergehen,
Solang an Gottes Fluch die Erde nicht zerfällt.

Der Liebe werden wir Altäre bauen,
den Geist verkünden, der uns brüderlich vereint!
Wir brechen mit den halben, Matten, Lauen!
Nur wer den Geist verachtet, Liebe höhnt, ist unser Feind.

Von Land zu Land ist unser Geist verbunden,
in tausend Herzen zieht er Freude schaffend ein.
Liebe, die ewig Krieg dem Krieg verkündet,
Frieden! wird unser hoher, heller Kampf sein!

Hans Gailmann.

Baute von Reichthum, Künstler und Kunstfreunde hatten sich zum Ziel gesetzt, Handwerk und Kunst miteinander zu verschmelzen. Der Buchbinder, wenn er so einsichtsvoll war, das Streben der Zeit zu erfassen, durfte es wagen, als Handwerker und auch als Künstler aufzutreten.

Künstlerische Brunnen.

Von E. Schäfer.

Um den Brunnen hat sich von jeher eine besondere Begeisterung gemoben. In alten Sagen und Märchen spielt der Brunnen ebenso eine Rolle wie im Volkslied. Brunnenneuen und Quellensymphien treiben ihr Wesen am wasserpendelnden Brunnen. In den germanischen Märchen („Frau Holle“, „Froschkönig“, „Rohrköpchen“ u. a.), bei Andersen und Brentano, überall finden wir ihn wieder. Besonders in den schönen Brentanoschen Märchen möchte man all die reizenden Brunnenzener nicht missen. Auch in der biblischen Geschichte treffen wir den Brunnen an, bei Rachel, bei der

Samariterin usw., und die Odyssee erwähnt ihn auch zum Schauplatz mancher Scene.

— Das Volkslied singt vom „Brunnen vor dem Tore“, vom „Brünnle“, an dem der Liebste seinen Schatz beim „Andere“ sehen sieht. — In der bildenden Kunst finden wir den Brunnen nicht minder oft, von den alten Vasenbildern an, wo die schönsten Griechinnen — den Wasserkrug auf dem Haupte — zum Brunnen eilen, über die mittelalterlichen Bilder zu den modernen hin. Auf vielen dieser Bilder ist der Brunnen als Symbol der Taufe und Wiedergeburt oder auch als „Symbol des Lebens“ aufgefaßt, so z. B. auf der Haupttafel des Genter Altarbildes der Brüder van Eyck. Ein anderes Bild der van Eyck, das unter dem Namen „Der Brunnen des Lebens“ in Madrid bewahrt wird, zeigt einen „Brunnen des Heils“. Jan van Eyck malt dann weiter eine „Madonna am Springbrunnen“. Rembrandt gibt in seinem Bild „Christus und die Samariterin“ gleichfalls eine Brunnen-darstellung, und Rubens malt einen Brunnen auf seiner Darstellung der holden Diana. Ezians berühmtes Bild: „Die himmlische und die irdische Liebe“ zeigt die beiden idealisierten Frauengestalten am Rande eines marmornen Sarkophags, der als Brunnen dient, wie dies in Italien des öfteren geschieht, ein kleiner Liebespaar plätschert mit dem Händchen im Wasser des Brunnens. Ein modernes allegorisches Brunnenbild haben wir in „Dichtung und Wahrheit“ von Arnold Böcklin. Die beiden jugendlichen Gestalten, Dichtung und Wahrheit verfürpernd, schömen aus dem hochauflühenden Springbrunnen, dessen Wasser in eine runde Brunnenkasselle zurückfällt. Von künstlerischen Brunnenbauten wissen wir schon aus der Antike. Im Atrium, dem offenen Innenhof des griechischen Wohnhauses, bestand sich ein Baum, welches das Regenwasser durch eine Öffnung des Daches auffing. Auch im Atrium, d. h. dem Säulenhallenungebenen Vorhof der altchristlichen Kirchen bestand sich ein Brunnen, der zu Kultzwecken benutzt wurde. Genau das nämliche findet wir in den Vorhöfen der islamitischen Moscheen.

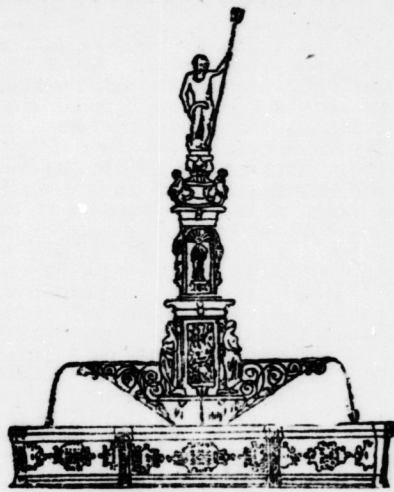
Zu profanen Bräuch bestimmte Brunnen in künstlerischer Ausführung gibt es in Deutschland in großer Menge, namentlich in Süddeutschland. Viele von diesen sind sehr alt, so zum Beispiel der romanische Brunnen auf dem Marktplatz zu Goslar, welcher der Sage nach in einer Nacht vom Teufel aufgestellt wurde. Das Aufschlagen seines großen ehernen Beckens genügte angeblich, um bei Kollagen der Stadt aus den Tiefen des Bergwerks im nahegelegenen Rammelsberge die Bergarbeiter zur Hilfe herbeizurufen.

In Spanien sind einige alte maurische Brunnen erhalten, unter denen der Brunnen im Löwenhof der Alhambra, der von 10 bronzenen Löwen getragen wird, der berühmteste ist. Die von mittelalterlichen Reisebeschreibern besonders gerühmten karajenischen Brunnenanlagen auf Sicilien, die im größten Raffinement auf Gärten und Pavillons verbunden waren, sind uns leider nicht erhalten geblieben.

Von berühmten alten deutschen Brunnen hingegen sind viele erhalten, so in Rürnberg der „Schöne Brunnen“, der 1255 erbaut wurde, sowie der auf dem Gärten



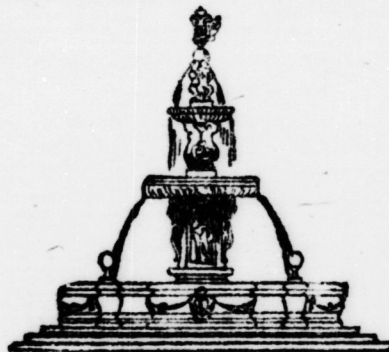
männchen und der aus dem 16. Jahrhundert stammende im Rathaushof, den wir abbilden. Auch in Augsburg, Wien, Prag, Basel gibt es solche Brunnen. Oft tragen die alten Brunnen einen Leberbau, das „Brunnenhaus“. Derartige Brunnenbauten finden sich in Kreuzgängen der Klöster.



Marktbrunnen in Tübingen

Das Material der alten Brunnen war Stein oder Bronze, in Italien überwog der Marmor. Als Motiv wählte man häufig den Wassergott oder auch allerhand Nixen und Nymphen oder wasserführende Tiere, wie Löwen, Seehunde, Fische usw. Der von uns wiedergegebene Brunnen vom Marktplatz in Tübingen trägt als Krönung eine Neptunsgestalt mit dem Dreizack, zu deren Füßen als Wahrzeichen ein Delphin liegt. Diesen Neptun mit dem Delphin sehen wir neben anderen Tieren und Wassergehaltnen, auch an dem Brunnen im Rathaus zu Nürnberg. Neben den am meisten bekannten Brunnen mit der Brunnenhäute und dem Bassin, gab es dann auch den Wandbrunnen, der in die Wand eingelassen war, wie der hier abgebildete aus Nürnberg. Er zeigt auf dem architektonischen Hintergrund vor einer Nische eine Frau, welche das Wasser aus zwei Kannen heraus in das Bassin gießt.

Dah auch in neuerer und neuester Zeit der Brunnen im Straßensbild gepflegt wird, beweisen die vielen modernen Brunnen. Die Springbrunnen und Wasserkinste des Parks, wie wir sie in Sanssouci und bei anderen Schlössern haben, waren nicht die



Brunnen in Prag

letzten Schöpfungen dieser Art. So wurde vor wenigen Jahren im Friedrichshain zu Berlin der „Märchenbrunnen“ fertiggestellt mit seinen zahlreichen Darstellungen aus dem Märchenleben. Der Neptunbrunnen von Bogen vor dem Schloß — um in Berlin zu bleiben — mit seinen symbolischen Motiven ist eine neuere Arbeit, und der

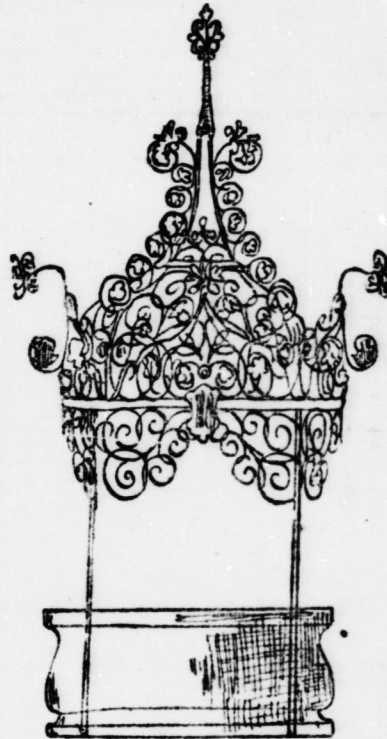
beliebte „Streichelbrunnen“ von Gaul in Charlottenburg mit den bronzenen Enten, deren Köpfe von vielen Kinderhänden schon ganz glänzend gestreichelt worden sind, entspringt der neuesten Zeit.

Die Magimaßten der englischen Revolution

Von A. Conrad.

II. Das kleine Parlament.

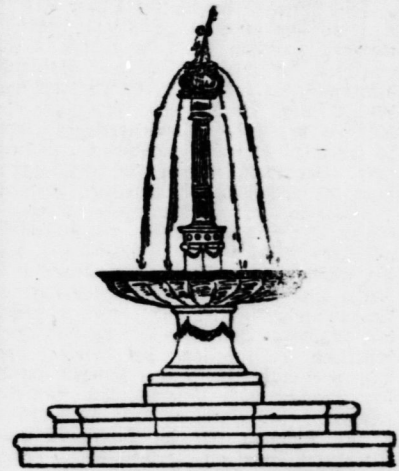
Am 4. Juli 1653 trat die neue bestehende Körperschaft, die in der Geschichte als kleines Parlament fortlebt, zusammen, und Cromwell hielt eine große Eröffnungsrede, in deren Schluß er die ganze Gewalt an die Versammlung abgab. Er betonte den letzten Entschluß der Armee, das Schwert aller Autorität in bürgerlichen Angelegenheiten zu entleeren und sie in solche Hände zu legen, die am meisten berufen seien, für das Wohl und Glück der Nation zu sorgen. Darum sei er an diesem Tage vor ihnen erschienen, um die höchste Autorität des Landes ihnen zu übertragen und sich und seine Kameraden für ihre Diener zu er-



Alter Brunnen mit schmiedeeisernem Leberbau

kären. Sehr bemerkenswert ist in der Cromwellschen Rede der Vergleich, den er zieht zwischen diesen ernannten Vertrauensmännern und gewählten Volksvertretern. Wer könne sagen, wie bald Gott das Volk für solche reif machen möge. Er bezeichnet das als seinen sehnlichsten Wunsch und äußert das Verlangen, daß alle geeignet sein möchten, berufen zu werden. Es müßte Herzensverlangen sein, jedermann dahin gebracht zu sehen, daß er sich zur Sache Jesu Christi betone. „Und gestatten Sie mir zu sagen: Wenn ich irgendwelche Weltbekenntnis besäße, was hat größere Wahrscheinlichkeit, das Volk für die Sache Jesu Christi zu gewinnen, für die Liebe zur Gerechtigkeit, und was ist die dringlichere Pflicht als daß man demütig und gottflehig mit ihm verfähre, so daß das Volk zu sehen vermag, daß Ihr es liebt, daß Ihr Euch mit Herz und Hand für es betätigt? Ist das nicht der wahrhaftigste

Weg, ihnen zu ihren Freiheiten zu verhelfen?“ Cromwell meint also, daß die neue Körperschaft durch eine vollstündige Politik auch die Möglichkeit werde herbeiführen können, dem Volk die Wahl seiner Vertreter zu überweisen. Vorläufig allerdings ist nichts derartiges in Aussicht genommen. Vielmehr legt er am Schluß



Brunnen im Rathaus zu Nürnberg

einer Rede eine Urkunde nieder, wonach sie auf 15 Monate die höchste Gewalt innehaben sollen, um sie am Schluß dieser Zeit auf weitere 12 Monate einer von ihnen selbst ernannten neuen Versammlung zu übertragen. Die ihrerseits wieder beschließen soll, Nachfolger in der Regierung zu bestellen. Das sieht nicht nach baldiger Volkswahl aus, sondern nach Festhalten an dem System der Vertrauensmännerfortschaffen, wie es die Anhänger der fünften Monarchie vertraten. Auch laut sprach Cromwell in seiner Rede vieles aus, was für die Gläubigen des tausendjährigen Reichs Ruß in ihren Ohren gewesen sein muß. Er trug kein Bedenken, die Hoffnung zu äußern, daß dies die Läre sein möge, um die Dinge hereinzubringen, die Gott versprochen habe, die prophetisch worden seien, die zu erwarten er seinem Volk ins Herz gepflanzt habe. Gott sei in den Ereignissen der letzten Zeiten mit ihnen gewesen und zeige sich auch jetzt in diesen bürgerlichen Gewalten und Autoritäten. Das seien seine schlechten Vorboten des Gottes, auf den sie warteten, und so denke er in der Tat, daß etwas vor der Läre liege, daß man auf der Schwelle stehe. Kurz gesagt: der General findet das Schicksal nahe herbeigekommen.

Das Haus, das übrigens am 6. den Namen eines Parlaments annahm, faßte nicht seine erste Kundgebung auf die gleiche Tonart zu stimmen. Es sprach die Hoffnung aus, zu einem Werktag zu werden, um alle drückenden Joch zu zerbrechen und alle Bürden zu entfernen, damit auch die Armen und Bedürftigen gelindert werden. Dies steht man in einer Proclamation, die an alles Volk des Herrn gerichtet ist, und zwar nicht nur in England, sondern auch in den Nachbarländern. In Wirklichkeit befaßten die Parteigänger der fünften Monarchie nicht die Mehrheit im kleinen Parlament. Vielmehr waren die Mehrheitsverhältnisse derart, daß die Konservativen und die radikalsten Elemente fast ungefähr das Gleichgewicht hielten. Inmitten der streitenden Gegenfälle befand sich noch eine Gruppe von Mitgliedern, die sich zu keiner Partei rechnen, wie z. B. der Sprecher Houje, der einmal von sich selbst sagt, daß er keiner Partei, sondern nur der Wahrheit und dem Frieden dienend sei. Doch hatte die radikalere Richtung gewöhnlich eine kleine Mehrheit auf ihrer

Seite, und die Seele unter den Radikalen waren die Anhänger der fünften Monarchie mit Harrison an der Spitze. Auf wieviel Stimmen Harrison etwa rechnen konnte, zeigt eine Abstimmung vom 1. November 1653 die ihn persönlich betraf. An diesem Tage wurde der Staatsrat neu gewählt. 113 Mitglieder waren anwesend und stimmten. Nun wurde Oliver Cromwell mit sämtlichen 113 Stimmen gewählt, wogegen Harrison deren 58 erhielt, d. h. eine über die absolute Mehrheit. So fand denn auch die folgenschwerste Abstimmung des Kleinen Parlaments, die über die Fehnten, mit einem Stimmverhältnis von 56 Radikalen gegen 54 gemäßigte Stimmen statt. Im unmittelbaren Anschluß daran fand der umfassende Versuch des Kleinen Parlaments, radikale Reformen durchzuführen, ein plötzliches Ende. Hauptächlich auf den Gebieten des Finanzwesens, des Strafrechts und -vollzugs, des bürgerlichen Rechts und der Kirchenpolitik hatte sich die Versammlung betätigt und überall versucht, dem englischen Volk Erleichterung und Verbesserung zu schaffen. sich dabei aber äußerst einflussreiche Gegner gemacht: durch das Streben nach Gesetzes- und Prozeßreform an den Juristen, durch die Schritte in der Richtung auf die Trennung von Kirche und Staat an der Geistlichkeit, durch die Absicht, die Fehnten und den Patronat abzuschaffen, an dem ganzen Großgrundbesitz. Diese Kreise setzten nun alle Hebel in Bewegung, um das Kleine Parlament bei der Masse in Verruf zu bringen; und in Bewegung, um das Kleine Parlament mit den Bestrebungen der Fünften-Monarchie-Beute identifiziert, auf einen Schlag eine neue Ordnung der Dinge aufzurichten und an Stelle von Freiheit und Eigentum die Diktatur der Heiligen und das mosaische Gesetz zu proklamieren.

Dies verlangte damals — November 1653 — Schwarz auf weiß der schon bekannte Rogers im „Sagrir“, worin auch gesagt war, wenn die, welche an der Macht seien, die Bestimmungswörter in Gang zu setzen verweigerten, so solle die Befreiung doch kommen: „Aber wehe euch, als dem Schwefel der vierten Monarchie, die noch nicht aus der Herrschaft ist; denn Gott hat euch mit der Ehre versetzt und beiraut, die sonst andere in wenigen Jahren von euch nehmen sollen.“ Noch heftiger wurde im gleichen Sinne geredet, in den Versammlungen der Anhänger des tausendjährigen Reichs, die regelmäßig in Blackfriars stattfanden. Dort sprachen besonders die beiden Wiederkehrprediger Feake und Powell höchst revolutionär. Sie forderten auch die bewaffnete Propaganda nach außen, insbesondere nachdrückliche Fortsetzung des Krieges gegen die Niederlande, die zu einem Landungsplatz für die Heiligen bestimmt seien, von wannen sie ausgehen sollten, um die Hure von Babylon von ihrem Thron zu stoßen und das Königreich Christi auf dem Festlande zu errichten. Das Eintreten für Krieg bis aufs Messer gegen Holland, der übrigens auch die Parole des Kleinen Parlaments war, eignete sich nun sehr wenig dafür den Heiligen die Sympathien der breiten Masse zu schaffen, die von Opfern an Gut und Blut übergenug hatte. Daß in London die öffentliche Meinung überhaupt den Männern der fünften Monarchie nicht hold sei, zeigte sich Mitte Oktober 1653 aufs deutlichste gelegentlich einer Versammlung, die sie in St. Pauls abhielten. Da brach auf einmal ein Haufe von Zehrlingen mit den feindsüchtigen Absichten herein und wurde nur durch das Eingreifen der städtischen Behörden abgewehrt. Diese Kundgebung kam von demokratischer Seite. Außerst bemerkenswert ist nun, daß die Demokraten dem Kleinen Parlament wegen des poli-

tischen Gedankens, auf dem es beruhte, ganz abhold waren. Dies befandete sich gelegentlich des Hochverratsprozesses, der im August 1653 gegen den berühmten Demokratenführer John Lilburne geführt wurde. Da legte eine Deputation der Londoner Zehrlinge dem Parlament eine Petition zugunsten Lilburnes vor, worin ihm vorgehalten wurde, daß es der Wahl durch das Volk entbehre und diesem Mangel nur abhelfen könne, indem es den Unterdrückten Gerechtigkeit zuteil werden lasse. Sonst müsse ihnen gesagt werden, daß sie gar kein Parlament seien. Die Antwort des Parlaments bestand darin, daß es die Abordnung gesandtschaftlich und dem Prozeß freien Lauf ließ. Er ging unter lebhaftesten Sympathieumgebungen großer Massen für Lilburne vor sich und endigte mit seiner Freisprechung. Trotzdem hielt das Parlament Lilburne gefangen. Die Demokraten verteilten darauf im September ein Flugblatt, worin sie Cromwell für einen Verräter erklärten, weil er das Volk nicht zur Wahl berufen habe, und ihrerseits das Volk aufriefen, auf Grund allgemeinen Wahlrechts ein wahres Parlament zu wählen.

Kurz, die Lage hatte sich im Laufe des Herbstes so gestaltet, daß das Parlament sich nur noch auf die Arme hätte stützen können. Dort war aber schließlich auch nur mehr der engere Parteianhang der

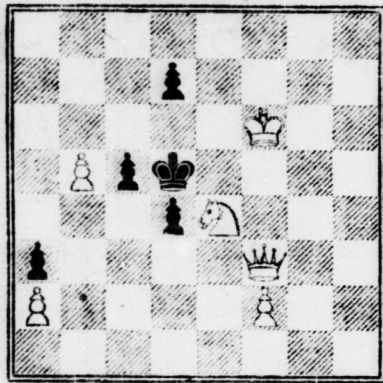
Beute des tausendjährigen Reichs sicher. Unter den zahlreichen bloßen Berufsstaaten hatte ihm der Verdacht geschwebt, daß es die Armee aufzulösen, mindestens aber finanziell zu beschneiden gedente. Die militärischen Kritiker aber, die nicht geradezu auf das tausendjährige Reich eingeschworen waren, machten sich die allgemeine Vorstellung zu eigen, daß das Parlament unter dem Einfluß der „Widerwärtigen“ zur öffentlichen Gefahr werde. Insbesondere wurde auch Cromwell für diese Auffassung gewonnen und hatte im Dezember nichts mehr dagegen einzuwenden, wenn dem Kleinen Parlament ein Ende gemacht würde. Bloß wollte er selbst die Auflösung nicht vornehmen, und so wurde der Trick gebraucht, daß die Gemäßigten am 12. Dezember sich vor der geschäftlichen Zeit einsanden und demnächst im Anschluß an Reden gegen die umstürzlerischen Absichten der Radikalen sich in corpore zum General begaben, um ihm kundzutun, daß sie das Geschäft aufgeben möchten; Cromwell nahm diese Selbstauflösung auch an. Derweil tagten freilich die Radikalen in steigender Zahl, wurden aber von einer Abteilung Militär genötigt, den Sitzungssaal zu räumen. So erleben denn die Beute der fünften Monarchie die Enttäuschung, daß das materielle Schwert, mit dessen Hilfe sie zu herrschen gehofft hatten, sich gegen sie selbst wandte.

Schach.

Bearbeitet vom Vorsitzenden des Deutschen Schachbundes

Nr. 28.

H. Tauber? (Original)

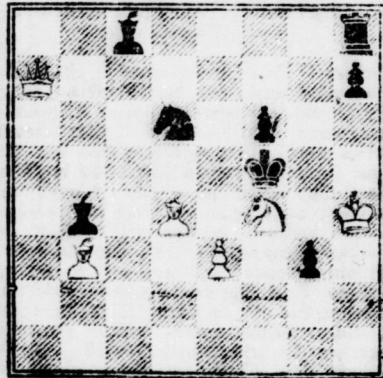


Mat in 2 Zügen.

Weiße: 1. d3, 2. d4, 3. d5, 4. d6, 5. d7, 6. d8.
Schwarze: 1. ... 2. ... 3. ... 4. ... 5. ... 6. ...

Nr. 28a.

R. Deißhäger, Berlin. (Original)



Mat in 3 Zügen.

Weiße: 1. d3, 2. d4, 3. d5, 4. d6, 5. d7, 6. d8.
Schwarze: 1. ... 2. ... 3. ... 4. ... 5. ... 6. ...

Lösung Nr. 27: 1. D. 1. b7-d7, 2. d7-d8, 3. ... 4. ... 5. ... 6. ... 7. ... 8. ... 9. ... 10. ... 11. ... 12. ... 13. ... 14. ... 15. ... 16. ... 17. ... 18. ... 19. ... 20. ... 21. ... 22. ... 23. ... 24. ... 25. ... 26. ... 27. ... 28. ... 29. ... 30. ... 31. ... 32. ... 33. ... 34. ... 35. ... 36. ... 37. ... 38. ... 39. ... 40. ... 41. ... 42. ... 43. ... 44. ... 45. ... 46. ... 47. ... 48. ... 49. ... 50. ... 51. ... 52. ... 53. ... 54. ... 55. ... 56. ... 57. ... 58. ... 59. ... 60. ... 61. ... 62. ... 63. ... 64. ... 65. ... 66. ... 67. ... 68. ... 69. ... 70. ... 71. ... 72. ... 73. ... 74. ... 75. ... 76. ... 77. ... 78. ... 79. ... 80. ... 81. ... 82. ... 83. ... 84. ... 85. ... 86. ... 87. ... 88. ... 89. ... 90. ... 91. ... 92. ... 93. ... 94. ... 95. ... 96. ... 97. ... 98. ... 99. ... 100. ...

An unsere Leser. In der Spalte Nr. 21 hatten wir für September ein Problem gebracht, für dessen richtige Lösung die ersten 20 Eintreffenden ein Preisabkommen des vom Deutschen Arbeiter-Schachbund herausgegebenen „Mittlungsblattes“ erhielten, resp. erhalten sollten. Leider war es durch die hier darauf einwirkenden Wirren nicht möglich, diese Bedingung reiflos zu erfüllen. Da wir durch die f. M. erfolgten Rückmeldungen einzelner Schachfreunde in der Lage sind, noch 20 Preisabkommens zu vergeben, so werden wir mit obigen zwei Problemen für alle unsere Leser und Leser ein neues Preisabkommen aus. Die ersten jeweils Eintreffenden 100 und vollstänbiger Lösungen dieser beiden Aufgaben erhalten ein Preisabkommen auf das „Mittlungsblatt“ des Deutschen Arbeiter-Schachbundes, welches Parolen enthält und hundertfacher Inhalts Probleme, Entspiele und Nachrichten aus der Arbeiter- und bürgerlichen Schachwelt enthält. Einlieferungstermin bis 1. April 1910. Wer außer konstanten ein Abonnement wünscht, sende 250 Mk. an Willi Kurt, Reußlin, Gieser Str. 74. Die bisher erhaltenen 6 Nummern werden nachgeschickt. Wer auf Verlangen oder sonstige Schachliteratur wünscht, kann sich ebenfalls an den Verlag des Deutschen Arbeiter-Schachbundes W. Kurt, Reußlin, wenden.

In Deutschland beginnt jetzt, trotz der politischen Wirren, ein reges Schachleben in Arbeiterkreisen. Solange Vereine haben ihren Spielbetrieb wieder aufgenommen: Ansbura, Altenbura (S. A.), Berlin (Freie Männer, Brandenburg (S.), Coppenh. Chemnitz, Dresden, Döhlen, Gumbura, Kiel, Leipzig, Ludenwalde, Mannheim, Nürnberg, Ravensbr., Stuttgart. Auch in Zürich hat sich der Arbeiter-Schachklub unter dem Namen „Internationale“ neu formiert.

Alle Arbeiter-Schachvereine, welche ihren Spieltag und Lokal bestimmen möchten, können eine diesbezügliche Notiz an uns einreichen. Partiennotizen, welche einen wirklichen Schachklub gründen wollen, können sich wegen Rema von Spielmaterial, Mitgliedschaften, Preisfragen usw. an unterzeichneten Leiter dieser Schachpartie wenden.

Alle Schachabonnenten sind zu bitten an R. Deißhäger, Berlin N., Postfach 10.

Anschuldung des Inhalts verboten! Verantwortl. Redakteur H. Galsmon-Bessen Berlin. Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach Berlin, Einbohrstr. 3. Berlin: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Ruer & Co., Hamburg. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.